



Vorlage und Produkt: ein Kunststoff-Engelchen. Foto: A. Herrmann

High-Tech-Produktion für den Hausgebrauch

In Aachen öffnet Deutschlands erstes **FabLab**. Gute Ideen sollen dort schnell Gestalt annehmen.

VON AMIEN IDRIES

Aachen. In Aachen ist Deutschlands erstes FabLab eröffnet worden. Fabrication Laboratories sind kleine High-Tech-Werkstätten, in denen computergesteuerte Werkzeuge, unter anderem ein 3D-Drucker, zum Einsatz kommen. Ziel ist es, eine Idee oder ein neues Produkt sofort in einen Prototypen umsetzen zu können.

Jan Borchers, an dessen Lehrstuhl für Medieninformatik der RWTH das FabLab eingerichtet wurde, sieht in dem Labor den Beginn einer Revolution im Produktionsbereich: „Derzeit sind die

verwendeten Geräte noch sehr teuer. Mit sinkenden Preisen werden sie aber auch für den Endverbraucher attraktiv. Ich gehe davon aus, dass in fünf bis zehn Jahren der 3D-Drucker in so manchem Haushalt stehen wird.“

Dann sei sogenannte „Personal Fabrication“ möglich. Anstatt die neue Handyschale im Geschäft zu kaufen, lädt man sich einfach eine Datei mit dem Bauplan aus dem Internet und druckt das Objekt aus. Wie eine Art Heißklebepistole trägt das Gerät dann Schicht für Schicht auf, wobei hinsichtlich der Formen kaum Grenzen bestehen. Sogar ineinandergreifende

Zahnräder kann der Drucker in einem Stück fertigen. In Kombination mit anderen Geräten sei fast alles herstellbar, sagt der Informatikprofessor. Für Privatleute und Firmen biete das FabLab gute Möglichkeiten. „Unternehmen können ganz schnell einen Prototypen herstellen und zügig feststellen, ob er funktioniert.“ Auch für den Markt ließe sich in kleiner Stückzahl produzieren.

Die FabLab-Idee kommt aus den USA. Am Massachusetts Institute of Technology wurde 2002 das erste eröffnet. Inzwischen gibt es auf der Welt etwa 35, die alle die FabLab-Charta unterzeichnet haben.

In dieser verpflichten sich die Labore, ihre Einrichtung der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Eine kommerzielle Nutzung ist möglich, darf aber dem Gemeinutzen nicht entgegenstehen.

Auch in Aachen wird das Labor guten Ideen offenstehen. Wer eine solche hat, kann sie vorstellen und mit Hilfe der Institutsmitarbeiter umsetzen. Lediglich die Materialkosten, die beim 3D-Drucker etwa 30 Cent pro Kubikzentimeter betragen, muss der Ideenlieferant tragen. Bereits am Eröffnungstag gab es zahlreiche Bewerber für den kostbaren Drucker, dessen Preis Borchers mit 30 000 Euro angab.